

A. c) Mitteilungen

01) Der gemeinsame Samuel-Bogumil-Linde-Literaturpreis der Städte Thorn und Göttingen für für Dorota Maslowski und Dea Loher

„Der von den Partnerstädten Torun [dt. Thorn/ Westpreußen, *die AWR-Red.*] und Göttingen gemeinsam gestiftete Samuel-Bogumil-Linde-Literaturpreis geht dieses Jahr an die polnische Schriftstellerin Dorota Maslowska und die deutsche Autorin Dea Loher. Die einzige deutsch-polnische Literaturnobelpreis ist mit jeweils 5.000 Euro dotiert und soll am 18. Oktober in Göttingen an die Preisträgerinnen überreicht werden, teilte die Stadt Göttingen am Samstag [Sonntag, *die AWR-Red.*] mit. Dorota Maslowska wurde 1983 in Weiherowo (Polen) [dt. Neustadt in Westpreußen, *die AWR-Red.*] geboren. Ihr Debütroman ‚Schneeweiß und Rattenrot‘ erschien 2002 und wurde in rund ein Dutzend Sprachen übersetzt. 2005 erhielt sie dafür den Deutschen Jugendliteraturpreis. Für den Roman ‚Die Reiherkönigin‘ bekam sie 2006 die bedeutendste literarische Auszeichnung Polens, den Nike-Literaturpreis. 2019 erschien Maslowskas jüngster Roman ‚Andere Leute‘. Dea Loher, geboren 1964 in Traunstein, feierte 2005 ihr Debüt als Prosaautorin mit dem Erzählband ‚Hundskopf‘. 2012 folgte ihr Debütroman ‚Bugatti taucht auf‘, der für den Deutschen Buchpreis nominiert war. Loher erhielt 2005 für ihr Gesamtwerk den Else-Lasker-Schuler-Dramatikerpreis, 2006 den Bertolt-Brecht-Literaturpreis, 2009 den Berliner Literaturpreis und 2017 den Joseph-Breitbach-Preis. epd“

Aus: Der Tagesspiegel, vom 26. April 2020, Nr. 24 164. S 19.



02) Museen in der Pandemie-Zeit. Veranstaltungshinweise aus den Museen und Einrichtungen

Museen in der Pandemie-Zeit

Veranstaltungshinweise aus den Museen und Einrichtungen

Zahlreiche Museen und Institutionen, die sich mit der Kultur und Geschichte der Deutschen des östlichen Europa beschäftigen, mussten – aufgrund der Maßnahmen zur Eindämmung einer weiteren Verbreitung des Coronavirus – ihre Häuser schließen. Somit wurden auch bereits angekündigte Veranstaltungen abgesagt oder auf unbestimmte Zeit verschoben. Um dennoch präsent zu sein und den treuen Besuchern und Freunden Einblicke hinter die Kulissen zu bieten und sie mit aktuellen Informationen zu versorgen, stellen immer mehr Einrichtungen ihre Angebote ins Internet.

Online-Projekte in Potsdam

So etwa ist auf der Homepage des Deutschen Kulturforums östliches Europa (www.kulturforum.info/de) zu lesen: „Keine Sorge, wir sind noch alle da!“ Informiert wird darüber, dass die Mitarbeiter an Büchern und Periodika sowie an digitalen Kanälen weiterarbeiten und Veranstaltungen für die zweite Jahreshälfte vorbereiten. Derzeit kann man die Online-Angebote und den Newsletter verfolgen, den neuen „Blickwechsel“ bestellen oder die monatlich erscheinende „Kulturkorrespondenz Östliches Europa“ abonnieren. Auch über die sozialen Medien (Facebook-Seite, Instagram-Account und YouTube-Kanal) sind spannende Neufolgen

zu erfahren. Wer die Internetseite durchstöbert, findet unter anderem in der Rubrik „Verlag“ Hinweise zu Neuerscheinungen und das „Gesamtverzeichnis der lieferbaren Publikationen 2020“ sowie unter „Online-Projekte“ Informationen, die bei mehrtägigen Workshops und Exkursionen entstanden sind. Die Ergebnisse der Events sind in interaktivem Format verfügbar. Zu den Online-Materialien gehört der deutsch-polnische Literaturworkshop mit dem Titel „Kreuzung Stettin: Schreiben über Städte“. Während einer viertägigen „Literaturwerk-



statt“ näherten sich deutsche und polnische Studenten der Stadt Stettin/Szczecin an und verfassten 15 Essays, die zu lesen sind. Die „interaktive Landkarte Oberschlesien“ bietet die Möglichkeit, das Erbe der Zwischenkriegsarchitektur und Stadtplanung des polnischen und des deutschen Teils Oberschlesiens am Beispiel von Kattowitz und Hindenburg online kennen zu lernen. In den „Stadtschreiber-Blogs: Danzig, Flinckirchen, Marburg, Tallinn“ wird über Reisen zu den schönsten Städten Osteuropas berichtet. Der Literaturblog des Deutschen Kulturforums östliches



Die Ausstellung „Schaukelpferd und Zinnsoldaten“ im OSLM soll digitalisiert werden.

Europa präsentiert unter dem Motto „Jeder zweite Berliner“ eine Spurensuche nach schlesischen Wurzeln. Die Preisträgerinnen des Georg Dehio-Buchpreises 2020 wurden im April bekannt gegeben. Der Hauptpreis geht an Ulla Lachauer für ihr literarisches Gesamtwerk und der Förderpreis an die russische Autorin Gusel Jachina mit ihrem Übersetzer Helmut Entinger für den Roman Wolgakinder. Das Team des Potsdamer Kulturforums hofft, dass es nach dem Sommer das Programmangebot im Großen und Ganzen wieder aufnehmen kann. Als ein fester Termin wird die feierliche Verleihung des Georg Dehio-Buchpreises am 1. Oktober in der Berliner Staatsbibliothek genannt.

Lüneburg: Lieblingsstücke

Das 2018 wiedereröffnete Ostpreußische Landestemuse-

um mit seiner neuen Deutschbaltischen Abteilung und das Brauereimuseum Lüneburg schlossen ab Mitte März ihre Tore. Nicht nur der reguläre Museumsbesuch, sondern auch Führungen, Vernissagen, Abendveranstaltungen und Kindergeburtstage sowie alle weiteren museumspädagogischen Angebote sind davon betroffen. Des Weiteren fanden die Ausstellungseröffnungen zu der geplanten Sonderausstellung „Sleimann!“ (Termin war der 4. April) und der Ausstellung „Der Zweite Weltkrieg in Niedersachsen“ (Termin war der 15. April) nicht statt. In einer diesbezüglichen Pressemitteilung heißt es: „Wir bedauern diesen Schritt sehr, möchten unseren Besucherinnen und Besuchern aber Planungssicherheit gewähren und angesichts unseres sehr internationalen Publikums auch Verantwortung und



Fürsorge für unsere Gäste sowie unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zum Ausdruck bringen.“

Einige herausragende Ausstellungsstücke aus der Dauerausstellung werden auf YouTube präsentiert. In der Reihe „Lieblingsstücke“ sprechen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Hauses über ihre liebsten Objekte. So etwa erläutert der Kurator für die naturkundlichen Bereiche, Dr. Christoph Hinkelmann, den Inhalt des Gemäldes „Abschiedsparade in Gumbinnen“ und schildert Aspekte der dramatischen Flucht der Trakehner Pferde aus Ostpreußen in den Westen.

In einem weiteren Video stellt der Kustos, Dr. Jörn Barfod, die Liedersammlung des berühmten ostpreußischen Komponisten und Musikers Heinrich Albert vor.

Silke Straatman, die Leiterin der Abteilung Bildung und Vermittlung des Ostpreußischen Landesmuseums, erklärt, warum die Bronzeplastik eines Fischotters namens „Ingo“ das Maskottchen des Museums ist.

Auf der Website des Ostpreußischen Landesmuseums mit Deutschbaltischer Abteilung sowie über den Facebook- und Instagram-Account wird laufend über aktuelle Entwicklungen informiert (www.ostpreussisches-landesmuseum.de).

Bernstein online erleben

Während der Pandemiebedingten Schließung nutzt das Westpreußische Landesmuseum die Gelegenheit, um auf seiner Homepage und auf Facebook seine erste Online-Ausstellung zu zeigen und somit den



Sammlungsbestand des Hauses den Interessenten näher zu bringen.

Es handelt sich um die Sonderschau „In Bernstein verewigt“ die schon einmal erfolgreich als Kabinett-Ausstellung im Westpreußischen Landesmuseum präsentiert wurde. Die Exponate stammen größtenteils aus der Inklusensammlung des Danziger Apothekers Otto Helm (1826-1902). Einige der lange verloren geglaubten Stücke sind wiederentdeckt und restauriert worden, so dass sie dem Publikum in Ausstellungen als konservierte Fossilien gezeigt werden können. Mit einem Klick auf www.westpreussisches-landesmuseum.de/de/ausstellungen/im-bernstein-verewigt gelangt man zur Einleitungstafel und kann insgesamt 11 reich illustrierte und mit viel Fachwissen versehene Seiten studieren. Das Museumsteam bearbeitete die Texte und Fotos zur Ausstellung gemeinsam mit Dr. rer. nat. Wolfgang Weitschat († 2016) vom Geologisch-Paläontologischen Institut und Museum Hamburg.

Virtueller Rundgang und Vortrag

Da auch das Oberschlesische Landesmuseum in Ratingen seit Mitte März geschlossen ist, bot das Museumsteam den Interessenten die Möglichkeit, den Rundgang durch die traditionelle Ostereier-Ausstellung diesmal virtuell am PC oder über Facebook zu unternehmen.

Auch die für Mai geplanten Veranstaltungen und Ausstellungen des Oberschlesischen Landesmuseums werden vorerst ausgesetzt, sofern es seitens der Landes- bzw. Bundesregierung keine anderen Signale gibt.

Auch wenn das Museum für die Besucherinnen und Besucher weiterhin geschlossen bleibt, wird auch hier hinter den verschlossenen Museumspforten weitergearbeitet. Das Team nutzt die Zeit zur Vorbereitung der nächsten



großen Sonderausstellung, die sich mit schlesischen Persönlichkeiten befasst wird. Und weil das digitale Angebot mit dem virtuellen Rundgang durch die Osterei-Ausstellung sich positiver Resonanz erfreute, will man auch zur aktuellen Sonderausstellung „Schaukelpferd und Zinnsoldaten. Kindheit und Jugend in Schlesien“ eine ähnliche Präsentation erarbeiten. So können Museumsfreunde demnächst bei einem Online-Rundgang durch diese Ausstellung die vielen, größtenteils erstmals in Deutschland gezeigten Objekte der Partnermuseen in Polen mit dem Handy oder dem PC von zu Hause aus studieren.

Bereits fertiggestellt und bei YouTube online ist der Video-Beitrag zum Vortrag von Dr. Gregor Ploch über „Die geopolitische Neuordnung Europas nach 1918 und ihre Folgen für Oberschlesien“. Am 19. Februar referierte der Theologe und Historiker sowie Oberschlesienforscher Dr. Ploch zu dieser Thematik. Der Kulturreferent für Oberschlesien hatte im Rahmen der neuen Vortragsreihe „Podium Silesia“ zu dieser Veranstaltung ins Haus Oberschlesien eingeladen.

Über den Link: www.youtube.com/user/oslmRatingen gelangt man direkt zum YouTube-Kanal des Oberschlesischen Landesmuseums und damit zum Vortrag mit vielen

neuen Erkenntnissen in Bezug auf die wechselvolle und spannende Geschichte Oberschlesiens im gesamteuropäischen Kontext.

Das OSLM-Team lädt alle Freunde des Hauses ein, die elektronischen Kanäle und sozialen Netzwerke wie Facebook, Instagram, YouTube und natürlich auch die OSLM-Homepage unter www.oslm.de zu nutzen, um sich über die digitalen Angebote zu informieren.

Social-Media für alle

Das Museum geschlossen, Veranstaltungen abgesagt, die Bibliothek nicht zugänglich. So sieht es seit Mitte März d.J. auch im Haus Schlesien aus. Das von Nicola Remig geleitete Team vom Dokumentations- und Informationszentrum für schlesische Landeskunde hat sein Online-Angebot verstärkt und die Möglichkeit von „virtuellen Besuchen“ geschaffen. So



etwa führt eine Städtereihe mit Hilfe der umfangreichen Postkartensammlung des Hauses virtuell über die polnische Grenze nach Schlesien. Über Facebook und Instagram werden Neugierige und Wissensdurstige eingeladen, die Museums- und Depotbestände im Detail zu betrachten, virtuell nach Schlesien zu reisen und vielleicht auch noch Unbekanntes zu entdecken. Und für all jene, die bei Social-Media nicht angemeldet sind, sei gesagt, dass die Seiten öffentlich zugänglich sind.

In der aktuellen Sonderschau „Kann Spuren von Heimat enthalten“ dreht sich alles



rund ums Essen und Trinken, um aus der früheren Heimat mitgebrachte Kochbücher und um überlieferte Rezepte. Für alle, die während der Pandemie-Zeit im „Homeoffice“ auf die beliebte Kantine im Büro verzichten müssen, gibt es Rezepte aus Pommern, Schlesien, Ostpreußen und Böhmen zum Nachkochen.

Und außerdem: Einige der vergangenen Sonderschauen des Hauses sind auf der Homepage unter der Rubrik „Onlineausstellungen“ in digitaler Form zu erleben (www.haus-schlesien.de/kulturundbildung/museum/onlineausstellung).

Nicht zuletzt bietet auch der Blog – der auch nach Beendigung des durch das Land NRW geförderten Projektes „Schlesische Kriegsschicksale 1939-1945“ weiterbetrieben wird – interessante Hintergrundinformationen. Es geht hier um Einblicke in persönliche Geschichten, die hinter manchen Fotos und Dokumenten stecken (www.haus-schlesien.de/blog).

Für die Freunde des Gedruckten, die lieber ein Buch in der Hand halten, als vor einem Bildschirm zu sitzen, sind Begleitbroschüren zu früheren Ausstellungen sowie Tagungsbände mit abwechslungsreichen Texten und beeindruckenden Bildern zur Geschichte Schlesiens verfügbar. Bestellungen können per E-Mail oder per Post erfolgen.

Feuilletons per Newsletter

Auch der Adalbert Stifter Verein, der den deutsch-tschechischen Dialog pflegt und fördert, musste sich auf ungewohnte Anforderungen einstellen: Alle Veranstaltungen wurden bis auf Weiteres abgesagt. Das gedruckte Veranstaltungsprogramm war

bereits in Vorbereitung, musste aber vorerst auf Eis gelegt werden. Möglicherweise können einige der geplanten Veranstaltungen in den Herbst verschoben werden. In einem Schreiben an die Mitglieder und Freunde heißt es unter anderem: „Seltsam ist auch die Tatsache, dass die deutsch-tschechische Grenze – nachdem wir doch erst kürzlich das 30-jährige Jubiläum der Grenzöffnung gefeiert haben – wieder geschlossen ist, wenn auch nur vorübergehend. Das trifft viele von uns nicht nur beruflich, sondern auch privat auf empfindliche Weise.“

Aber auch wenn persönliche Begegnungen und direkter Austausch im Moment nicht möglich sind, möchte der Verein den Kontakt zu den Interessenten aufrecht erhalten. Deshalb bereitete man

einige neue digitale Formate vor und startete mit einer

Serie von Feuilletons per Newsletter.

Den Auftakt machte ein Text von Karol Sidon. Sidon sollte ursprünglich am 18. und 19. März in Augsburg und München seinen Roman *Traum von meinem Vater* (ars vivendi 2019, übersetzt von Eimar Tanner) vorstellen, konnte dann aber wegen der Grenzschließung nicht auf die Reise gehen.

Der Verein vermittelt auch eine Auswahl an interessanten digitalen Angeboten anderer Einrichtungen und Personen. Zur Auswahl stehen unter anderem die Dokumentation „Nachbarn Tschechien – Junge Tschechen und die sudetendeutsche Vergangenheit“ des Bayerischen Rundfunks (2015), die Dokumentation „Im Dazwischen daheim – Ein Dokumentar-

film über Menschen im deutsch-tschechischen Grenzgebiet“ von afk (2017) sowie die Reihe „Tschechische Bücher, die sie lesen müssen“ von Radio Prag. Aktuelle Informationen, insbesondere darüber, wann das Veranstaltungsprogramm wieder aufgenommen wird, und andere Hinweise können dem Newsletter, der Website oder Facebook entnommen werden (www.stifterverein.de).

GHH geschlossen

Aufgrund der aktuellen Gefährdung durch den Coronavirus ist das Gerhart-Hauptmann-Haus weiterhin mindestens bis zum 3. Mai 2020 geschlossen. Die Bibliothek ist in diesem Zeitraum ebenfalls nicht zugänglich. Die zurzeit ausgeliehenen Medien werden automatisch verlängert, so dass keine Versäumnis-entgelte anfallen werden.

Unter Berücksichtigung der Vorgaben der Landes- bzw. Bundesregierung wird die Schließung ständig überprüft. Der jeweils aktualisierte Stand wird über die Internetseite www.g-h-h.de bekannt gegeben. Dort sind auch Informationen zu den Veranstaltungen, eventuelle neue Termine und weitere Nachrichten zu lesen.

Glas-Ausstellung zur Eröffnung

Bis auf weiteres bleibt auch das Schlesische Museum zu Görlitz geschlossen. Allerdings können sich die Besucher schon darauf einstellen, dass gleich nach der Eröffnung

die Ausstellung „Heckert Glas 1866-1923“ besichtigt werden kann.

Mit rund 200 gläsernen Exponaten bietet die Schau einen repräsentativen Überblick über die Produktion der Firma Heckert, die bis 1923



zu den führenden deutschen Herstellern von Kunst- und Zierglas zählte und international erfolgreich war.

Im Jahre 1866 gründete der aus Halle an der Saale stammende Kaufmann Friedrich Wilhelm Heckert (1837-1887) im schlesischen Petersdorf/Piechowitz eine „Glaseraffinerie“. Das neue Unternehmen bezog Gläser von der nahe gelegenen Josephenhütte in Schreiberhau/Szklarska Poręba und veredelte die Ware mit aufwändigen Dekoren.

Es handelt sich um Vasen, Humpen, Pokale, Römer, Trinkgläser, Becher, Karaffen, Schalen, Service, Kannen und Zierflaschen. Besonders Gläser im Stil des Historismus waren im Deutschland der Gründerzeit, aber auch international gefragt.

Ab 1889 stellte die Firma das Glas in einer neu erbauten Hütte selbst her. Zu dem breiten Sortiment gehörten farbenfrohe, orientalsch geprägte Gläser, irisierende Gläser oder Überfang-Gläser. Auch die Produktion mit Jugendstil-Glas erlebte nochmals einen Aufschwung. Man hatte Mut zu unkonventionellen Formen und Farbgestaltungen und wurde dabei von bedeutenden Künstlern wie Max Rade in Dresden oder Ludwig Stutterlin unterstützt. 1918 wurde die Firma schließlich von der Josephenhütte übernommen.

Dieter Göllner



03) Zentrum gegen Vertreibungen: Gedenken und Erinnern gegen das Vergessen. Jahrestag des Beginns des Völkermordes an den Armeniern



ZENTRUM
GEGEN
VERTREIBUNGEN

Gedenken und Erinnern gegen das Vergessen Jahrestag des Beginns des Völkermordes an den Armeniern

Zum Gedenken an den 105. Jahrestag des Beginns des Völkermordes an den Armeniern erklärt der Vorsitzende der Stiftung ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN, Dr. Christean Wagner:

Jahr für Jahr wird am 24. April u.a. in Armenien und von der armenischen Diaspora international der „Völkermordgedenktag“ begangen. Er erinnert daran, dass an diesem Tag im Jahre 1915 – vor 105 Jahren – ein Genozid begann, von dem über eine Million ethnischer Armenier betroffen waren. Die jungtürkische Regierung des Osmanischen Reiches veranlasste die Verhaftung, Deportation und Ermordung der intellektuellen und künstlerischen Elite der Armenier. Zuvor waren bereits umfangreiche politische Maßnahmen gegen die Armenier getroffen worden. Ihre Deportation in die syrische Wüste und Teile Anatoliens endete vielfach mit dem Tod durch Seuchen, Entkräftung und gezielte Massaker.

Das Gedenken an die Opfer dieser unmenschlichen Grausamkeiten mahnt auch, dass ethnische Säuberungen, Deportation und Vertreibung niemals Mittel politischen Handelns sein dürfen. Das nach wie vor belastete Verhältnis zwischen Armenien und der Türkei zeigt, dass nur Wahrheit im Umgang mit historischen Tatsachen der Weg zu einer gelingenden grenzüberschreitenden Verständigung sein kann.

Wer aber glaubt, dass solche Menschenrechtsverletzungen, Vertreibungen und ähnlich inhumane Handlungen gegenüber ethnischen Minderheiten historische Ereignisse einer längst überwundenen Epoche seien, der schaue auf die ethnischen Auseinandersetzungen in ehemaligen Jugoslawien in den 1990er Jahren sowie auf die weltweit immer wieder aufflackernden, unzähligen humanitären Katastrophen im Zusammenhang mit ethnischen Konflikten.

Es ist gut, dass der Deutsche Bundestag 2005 und 2015 dieses Ereignisses gedacht und 2016 den Völkermord an den Armeniern endgültig anerkannt und sich zur historischen Verantwortung wegen der Mitschuld des Deutschen Reiches bekannt hat. Seit 1965 haben viele Staaten weltweit die Ereignisse offiziell als Genozid anerkannt.

Im deutschsprachigen Raum war es Franz Werfel, der sich als einer der ersten literarisch-historisch mit dem furchtbaren Schicksal der Armenier auseinandersetzte und diesem mit seinem Roman „Die vierzig Tage des Musa Dagh“ eindrucksvoll ein Denkmal setzte. Aus diesem Grund hat das ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN seinen Menschenrechtspreis nach dem Schriftsteller benannt. Der erste „Franz-Werfel-Menschenrechtspreis“ wurde 2003 Dr. Mihran Dabag für dessen Arbeiten zur Genozidforschung und zur Geschichte der Armenierverfolgung verliehen. In der Ausstellung „Erzwungene Wege“ hat das ZgV auch den Völkermord an den Armeniern thematisiert und präsentiert diese Wanderausstellung bundesweit.

Anerkennung, Aufarbeitung und kollektive Erinnerung im Bewusstsein der Menschenrechte sind ein wesentlicher Beitrag zu mehr Mitmenschlichkeit und friedlichem Miteinander.

ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN * STIFTUNG DER DEUTSCHEN HEIMATVERTRIEBENEN
ORGANISATIONSBÜRO * GODESBERGER ALLEE 72-74 * 53175 BONN
TEL 0228/81 00 730 * FAX 0228/81 00 752 * WWW.Z-G-V.DE * INFO@Z-G-V.DE
SPENDENKONTO: DEUTSCHE BANK * KTO-NR 317 1717 * BLZ 380 700 24



04) Politische Arbeit in Zeiten der Corona-Krise. Erhebliche Auswirkungen auf Verbände und Einrichtungen

Die Ausbreitung des neuartigen Corona-Virus „SARS-CoV-2“ hat erhebliche Auswirkungen, auch auf alle Ebenen der Verbandsarbeit des Bundes der Vertriebenen und seiner Mitgliedsverbände. Vorstände aller Gliederungen müssen ausgewogene Entscheidungen treffen. Vorstandssitzungen, Mitgliederversammlungen und andere Veranstaltungen sind derzeit nicht durchführbar. Behördliche Entscheidungen darüber, was genau zulässig und was nicht gestattet ist, können sowohl die Landesregierung des jeweiligen Bundeslandes generell treffen wie auch die örtliche zuständige Stadt oder der Landkreis. Die Vorstände auf jeder Ebene sollten sich daher dazu genau und laufend informieren.

Zur Verbreitung von bagatellisierenden Nachrichten bzw. von Panikmache zu COVID-19 in einigen Medien hat BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius eine Erklärung abgegeben. „Das Corona-Virus „SARS-CoV-2“ und die Krankheit „COVID-19“, so der Präsident, „haben sich zu einer weltweiten Herausforderung entwickelt. Überall stemmen sich Staaten und Gesellschaften einer unkontrollierten Ausbreitung entgegen, die eine Überlastung der Gesundheitssysteme bedeuten und viele Menschen das Leben kosten könnte. Schon heute ist dies an Brennpunkten wie etwa im italienischen Bergamo oder der französischen Region Grand Est zu sehen.“

Deshalb sei er davon überzeugt, dass das gleichermaßen besonnene wie entschlossene und solidarische Handeln der Bundesregierung für uns alle Gebot der Stunde sein müsse.

Aktuelle Einschränkungen des öffentlichen Lebens seien von Bundes- und Landesregierungen unter wissenschaftlicher



Die Corona-Pandemie hat erhebliche Auswirkungen auf das öffentliche Leben und betrifft auch die Organisationen und Einrichtungen der Vertriebenen und Spätaussiedler. Zahlreiche Veranstaltungen müssen abgesagt werden, die Arbeit insgesamt ist erschwert.

Beratung und nüchterner Abwägung der Sachlage eingeführt worden, und würden in laufenden Überprüfungen der jeweils aktuellen Sachlage angepasst und seien nicht auf Dauer angelegt. Das sei sämtlichen offiziellen Mittellungen und Erklärungen zu entnehmen. Die Einschränkungen seien zu unser aller Schutz notwendig.

Chartafeier wird verschoben

BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius erklärt weiter: „Auch der Bund der Vertriebenen und seine Mitglieder leiden unter der aktuellen Situation – unter den mit einer Ansteckung verbundenen Folgen und Risiken ebenso wie unter der Absage von wichtigen Veranstaltungen im 75. Jahr nach dem Beginn von Flucht und Vertreibung und im 70. Jahr nach der Verkündung der Charta der deutschen Heimatvertriebenen.“ So sei es nach der Absage des Jahresempfanges im April nunmehr notwendig geworden, den offiziellen Festakt „70 Jahre Charta der deutschen Heimatvertriebenen“ am

5. August in Stuttgart um ein Jahr zu verschieben. Man werde aber „dennoch Wege finden, die Charta, ihre Entstehung und ihre fortwährend aktuellen Aufträge im Jubiläumsjahr medial zu würdigen.“

Bagatellisierende Nachrichten zur Krankheit und ihrer Ausbreitung oder Panikmache – oft gleichermaßen auf falschen Tatsachen beruhend und in unlauterer Absicht von in- und ausländischen Akteuren gestreut – verschärfen die Lage zusätzlich. Daher gilt es, den öffentlichen Empfehlungen Folge zu leisten. Die gemeinsamen Anstrengungen müssen auf den Schutz vieler Leben durch die Eindämmung von COVID-19 ausgerichtet sein.

Kursierende Gerüchte sollten genau geprüft werden. Hierzu sowie zur allgemeinen Information gibt es eine Vielzahl offizieller Angebote, denen fundierte und seriöse Quellen zur Verfügung stehen. Die Bundesregierung hat z.B. das Internetportal „Zusammen gegen Corona“ aufgebaut. Aber auch das Bundesgesundheitsministerium, das Bundesamt für Bevölkerungsschutz, die Bundeszent-

rale für politische Bildung oder das Robert-Koch-Institut Informieren sachlich und nach bester Kenntnis.“

Natürlich wird es für sämtliche Gliederungen auch vor dem Hintergrund der weiteren Verbreitung des Corona-Virus und behördlicher Einschränkungen für alle Verbandsgliederungen notwendig sein, Beschlüsse zu fassen. Hierzu bieten sich ohne Versammlung folgende Möglichkeiten, die sowohl praktikabel als auch rechtlich zulässig sind.

Schriftliches Umlaufverfahren

Eine häufig bereits eingeübte und bewährte Form der Beschlussfassung ohne Versammlung ist das Umlaufverfahren. Dazu ist es je nach Satzung grundsätzlich notwendig, einmalig einen Vorstandsbeschluss dazu herbeizuführen, dass Beschlüsse im Umlaufverfahren gefasst werden können. Dieses Erfordernis wird jedoch voraussichtlich in der aktuellen Corona-Abmilderungs-Gesetzgebung zumindest zeitweise entfallen.

Die Zustimmung im schriftlichen Umlaufverfahren kann auch in elektronischer Form per E-Mail erfolgen. Denn sind alle Stimmberechtigten mit einer Beschlussfassung einverstanden, kann auf besondere Förmlichkeit verzichtet werden.

Am 20. März 2020 hatte die Bundesregierung Formulierungshilfen für ein mögliches Gesetz zur Abmilderung der Folgen der COVID-19-Pandemie im Zivil-, Insolvenz- und Strafverfahrensrecht herausgegeben, welche von der SPD- und CDU/CSU Fraktion im Bundestag als Gesetzesinitiative eingebracht (Bundestagsdrucksache 19/18110) und am 25. März 2020 im Bundestag in 1., 2. und 3. Lesung besprochen und beschlossen wurde. Der Bundesrat stimmte in seiner 988. Sitzung auf der Grundlage der Vorlage (Bundesratsdrucksache 153/20) ebenfalls dem Gesetz zu. In Kraft trat dieses Gesetz mit sofortiger Wirkung nach der Veröffentlichung im Bundesgesetzblatt.

Hinsichtlich der Vereine ist dort folgendes geregelt: Ein Vorstandsmitglied eines Vereins oder einer Stiftung bleibt auch nach Ablauf seiner Amtszeit bis zu seiner Abberufung oder bis zur Bestellung seines Nachfolgers im Amt. Abweichend von § 32 Absatz 1 Satz 1 des Bürgerlichen Gesetzbuchs kann der Vor-

stand auch ohne Ermächtigung in der Satzung Vereinsmitgliedern ermöglichen,

1. an der Mitgliederversammlung ohne Anwesenheit am Versammlungsort teilzunehmen und Mitgliederrechte im Wege der elektronischen Kommunikation auszuüben oder
2. ohne Teilnahme an der Mitgliederversammlung Ihre Stimmen vor der Durchführung der Mitgliederversammlung schriftlich abzugeben.

Abweichend von § 32 Absatz 2 des Bürgerlichen Gesetzbuchs ist ein Beschluss ohne Versammlung der Mitglieder gültig, wenn alle Mitglieder beteiligt wurden, bis zu dem vom Verein gesetzten Termin mindestens die Hälfte der Mitglieder ihre Stimmen in Textform abgegeben haben und der Beschluss mit der erforderlichen Mehrheit gefasst wurde. Wenn Entscheidungen in Mitgliederversammlungen nicht erfolgen können, da in der Vereinssatzung keine Beschlussfassung ohne Versammlung der Mitglieder vorgesehen ist, werden solche Beschlussfassungen abweichend von der Formulierung des § 32 Absatz 2 des Bürgerlichen Gesetzbuchs (BGB) zugelassen. Diese Regelungen sollen nur für Mitgliederversammlungen gelten, die im Jahr 2020 stattfinden.

Telefon- oder Videokonferenzen

Auch Telefon- oder Videokonferenzen sind grundsätzlich als Form der Beschlussfassung und zur Vermeidung von Vorstandssitzungen zulässig. Nicht immer geht es aber nur um Beschlussfassungen. Aktive Verbandsarbeit findet in Vorstandssitzungen auch durch Gespräch und Austausch statt. Technisch gibt es verschiedene Möglichkeiten, Telefon- oder Videokonferenzen durchzuführen:

1. Telefonkonferenz

Die Telekom bietet die Sofortkonferenz an. Das ist die einfachste Form der Telefonkonferenz ohne Anmeldung oder Registrierung

- Zeitpunkt festlegen, Teilnehmer einladen, Zugangscode (vierstellige Nummer) ausdenken und Teilnehmern mitteilen;

- Alle Eingeladenen rufen 01805 1009 an, geben auf Aufforderung den Zugangscode ein und erhalten den Zugang zur Konferenz;
- Jeder Teilnehmer trägt eigene Kosten (14 Cent/Min/Teilnehmer);
- Bis zu 50 Teilnehmer pro Konferenz.

Für viele Mitgliedsverbände ist das sicherlich die einfachste, kostengünstigste und am wenigsten aufwendige Methode, untereinander in Kontakt zu bleiben. Ein Telefon hat jeder, weitere technische Voraussetzungen sind nicht notwendig.

2. Videokonferenz per Skype

Über Skype können Sie inzwischen auch kostenlos eine Video-Konferenz führen. Voraussetzung ist ein PC oder ein Laptop mit Kamera. Die meisten Laptops haben integrierte Kameras. Außerdem sollte eine einigermaßen gute Verbindung zu Internet bestehen. Um die Konferenz mit bis zu 50 Personen zu beginnen, gehen Sie wie folgt vor:

- Laden Sie sich das Programm „Skype“ herunter und melden Sie sich ganz normal bei Skype an und klicken Sie unter „Kontakte“ auf den Teilnehmer, mit dem Sie eine Video-Konferenz führen wollen. Er muss dafür ebenfalls gerade bei Skype eingeloggt sein.
- Es erscheinen nun die Buttons „Anrufen“ und „Videoanruf“. Starten Sie den Videoanruf und warten Sie, bis Ihr Konferenz-Partner den Anruf angenommen hat und Sie ihn sehen können.
- Sie können auch noch weitere Teilnehmer hinzufügen, insgesamt können bis zu 50 Personen an der Konferenz teilnehmen.
- Auch von unterwegs können Sie ein Video-Telefonat durchführen oder an einer Konferenz teilnehmen: Die Skype-Apps für iPhone oder iPad und Android-Smartphones können aus den jeweiligen App-Stores heruntergeladen werden und bieten die gleiche Funktionalität.

Das Problem aller weiteren Kommunikationsmöglichkeiten besteht darin, dass die technischen Ansprüche immer höher werden. Die beiden genannten Möglichkeiten der kontaktlosen Zusammenarbeit sind sehr niedrigschwellige Angebote.

